

Kriegskrankheiten.

Hungerödem, Ruhr und Tuberkulose.

Die Schwierigkeiten in der Ernährung der Wiener Bevölkerung beginnen zu einer immer ernstere Kriege zu führen. Mit danger Sorge blickt man den kommenden schweren Zeiten, besonders dem Frühjahr, entgegen, denn schon jetzt stellen sich die Folgeerscheinungen der Unterernährung, das Ueberhandnehmen der gefährlichsten Wiener Volkskrankheit, der Tuberkulose, immer häufiger ein, und zur Tuberkulose gesellt sich neuerdings, wenn auch derzeit nur sporadisch, das Hungerödem.

Im verflossenen Frühjahr sind als Folge der unzureichenden Vorsorgen auf dem Gebiete der gesamten Ernährung in Wien zahlreiche Fälle mit dem Symptomenkomplex des echten Hungerödems beobachtet worden. Auch sind von den Erkrankten mehrere gestorben. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß diese Erkrankungen ausschließlich auf die mangelhafte Nahrung zurückzuführen sind. Eine andere Konsequenz der schlechten Ernährung war die im Sommer in Wien heftig grassierende Ruhr. In ärztlichen Kreisen ist man der Anschauung, daß auch für die Ruhrfälle in Wien alimentäre Ursachen in Betracht kommen. Es geht dies aus dem ganzen Verlauf der Epidemie deutlich hervor. Bei den anderen Infektionskrankheiten, bei den Mattern, dem Flecktyphus usw., weiß man, daß es sich um eine Übertragung von Person zu Person gehandelt hat, und es gelang durch sanitäre Maßnahmen, diese epidemischen Krankheiten in kurzer Zeit zu unterdrücken. Bei Hungerödem und Ruhr nahm die Häufigkeit der Krankheitsfälle erst ab, als die Ernährungsverhältnisse sich besserten. Bei der ersten Erkrankungsform brachte die reichlichere Versorgung der Bevölkerung mit Frühkartoffeln eine Besserung, und mit der regelmäßigen Kartoffelausgabe erfolgte das volle Erlöschen der Seuche. Die Ruhrerkrankungen, die hauptsächlich durch den Genuß der wässerigen Gemüse, der Kürbisse und der Melonen usw., hervorgerufen wurden, nahmen erst ihr Ende mit dem Eintritt der kühleren Witterung.

Eine besonders hervorragende Erscheinung des Ernährungsmanuels tritt jedoch in dem unheimlichen Anwachsen der Tuberkulose zutage, die leider immer mehr und mehr ihren Namen „Morbus viennensis“ verdient. Im Jahre 1906 starben in Wien insgesamt 7480 Personen an Tuberkulose, eine Zahl, die infolge der sanitären Vorkehrungen trotz der Zunahme der Bevölkerung auf 6223 Todesfälle im Jahre 1914 herabgedrückt wurde. Diese Ziffern erfahren nun seit Kriegsbeginn eine von Jahr zu Jahr wachsende Erhöhung. Bereits im Jahre 1915 wurden 7810 Todesfälle an Tuberkulose, 1916 nicht weniger als 9631 und bis Oktober 1917 bereits 10.335 Todesfälle an Tuberkulose gezählt. Steigt die Sterblichkeitsziffer im vierten Quartal dieses Jahres, wie leider befürchtet werden muß, im gleichen Maße weiter, dann muß damit gerechnet werden, daß wir heuer die traurige Rekordziffer von rund 12.000 Tuberkulose-Todesfällen erreichen. Da sich die Gesamtzahl der Todesfälle in Wien im verflossenen Jahr auf rund 35.000 beziffert, würde mithin, wenn in dieser Zahl heuer keine wesentliche Verschiebung eintritt, jeder dritte Wiener Todesfall auf Tuberkulose zurückzuführen sein. Hierin aber tritt deutlich zutage, daß wir es mit einer ausgesprochenen Kriegserscheinung zu tun haben, denn vor 1914 war nur jeder fünfte Todesfall auf Tuberkulose zurückzuführen.

Nicht minder bedenkliche Rückwirkungen auf sanitärem Gebiete wird der empfindliche Kohlenmangel nach sich ziehen. Bekanntlich ist das Bedürfnis nach Nahrung um so größer, je kälter es ist. Besonders das Bedürfnis nach Fettstoffen ist bei kalter Witterung ein gesteigertes. Die nordischen Völker verzehren erfahrungsgemäß weit mehr fette Nahrung als die südlichen. Dem menschlichen Körper muß eben in Form von fetten Nahrungsmitteln Wärme zugeführt werden. Entbehren namentlich ältere Leute einer ausreichenden Fettzufuhr, dann büßt ihr Körper an Widerstandskraft ein und erliegt weit leichter den verschiedenen Krankheitsanfechtungen. Tatsache ist nun, daß in den letzten Monaten die Sterblichkeit unter den älteren Bewohnern Wiens eine auffallende Erhöhung erfahren hat. Vor allem aber ist mit der Gefahr zu rechnen, daß bei einer weiteren Verschlechterung der allgemeinen Ernährung die Zahl der Hungerödemfälle eine Steigerung erfahren wird und daß auch die Tuberkulose in noch erschreckenderem Maße als bisher um sich greift. Die bisherigen Beobachtungen rechtfertigen in dieser Hinsicht recht ernste Besorgnisse.

Es wäre daher hoch an der Zeit, daß auch die staatlichen Faktoren sich mit der Verschlechterung der Wiener Gesundheitsverhältnisse befassen und insbesondere der Bekämpfung der drei Kriegskrankheiten: Tuberkulose, Hungerödem und Ruhr, erhöhte Aufmerksamkeit anwenden. Erfolgreich wird dieser Kampf gegen das Massensterben erst dann geführt werden, wenn wieder eine Verbesserung der Nahrung herbeigeführt ist.